

Hans Rilling Ein französischer Geograf auf Reisen: César Fr. Cassini de Thury in Württemberg

An schönen Tagen vermag der Blick des Wanderers von den Höhen des markanten Kappelberges bei Fellbach weit in die Ferne zu schweifen. Schon die Beschreibung des Oberamts Cannstatt von 1832 schwärmt von dieser herrlichen Aussicht. Der Blick von der damals unbewaldeten Höhe umfasste den Albtrauf, den Schönbuch mit den Höhen um Stuttgart, den Stromberg und weiter bis zum Welzheimer Wald. Hier auf dem Rücken zwischen Neckar und Rems stand einst eine Wallfahrtskapelle, die dem Berg den Namen gab. Die Kapelle wurde 1819 abgebrochen. In ihrer Nähe erhob sich eine weithin sichtbare Linde, die «Kapellinde». Sie diente im 18. Jahrhundert dem Astronomen und Geografen César Fr. Cassini als Dreieckspunkt für die Aufnahme einer von ihm geplanten Karte. Aus diesem Grund wurde sie auch «Cassini-Linde» genannt; sie steht schon lange nicht mehr, ein Blitzschlag hatte sie gefällt.

Alle Welt registrierte den Namen Cassini, als 1997 die NASA eine nach dem gebürtigen Bologneser und nachmaligen Direktors der Pariser Sternwarte benannte Sonde auf die lange Reise zum Planeten Saturn schickte. César Fr. Cassini war der Enkel die-

ses berühmten Astronomieprofessors. Großvater, Vater, Enkel und Urenkel waren von 1669 bis 1845 in unmittelbarer Aufeinanderfolge Leiter des Pariser Observatoriums.

César Fr. Cassini wurde am 17. Juni 1714 in Thury-sous-Clermont geboren. Bereits 21-jährig war er Mitglied der Académie des Sciences in Paris, 1756 wurde er als Nachfolger seines Vaters Direktor der Pariser Sternwarte. 1784 starb er in Paris an den Pocken. César Fr. Cassini war ebenso wie sein Vater; und sein Sohn vor allem als Geograf bekannt. Der Name Cassini ist untrennbar verbunden mit der ersten Triangulierung des ganzen französischen Territoriums. Darauf aufbauend, konnten sie ein das ganze Land umfassendes Kartenwerk, die *Nouvelle Carte de France* im Maßstab 1:86400, noch heute bekannt als *Cassini-Karte*, herausgeben. Sie gilt heute noch als das bedeutendste Kartenwerk des 18. Jahrhunderts. César Fr. Cassinis größter Wunsch war jedoch schon immer, *die Grenzen dieser Carte de France auszuweiten. Ich wollte, wenn möglich, eine geometrische Darstellung des ganzen Europa in einem einheitlichen Maßstab erreichen.*



«Arbre de Fellbach», die so genannte «Cassini-Linde», die einst auf dem Kappelberg bei Fellbach stand. Hier setzte der Geograf und Astronom Cassini de Thury einen Dreieckspunkt für seine geplante Karte von Württemberg.

Zu diesem Zweck bereiste er in den Jahren 1761 und 1762 im Auftrag seines Königs Ludwigs XV. Süddeutschland für eine großräumige Vermessung in Württemberg, Bayern und Österreich. Die Zeitumstände für die Durchführung einer solch großen, länderüberspannenden Vermessung waren günstig. Die süddeutschen Fürsten, Österreich und Frankreich waren nach Jahren des Zwistes miteinander verbündet. Es war zwar nur eine kurzlebige politische Konstellation, aber sie genügte, um das Vorhaben ausführen zu können.

Über seine Tätigkeit in Deutschland berichtete er in zwei Veröffentlichungen 1763 und 1775: *Relation de deux voyages, faits en Allemagne*. Sie geben uns ein anschauliches Bild seiner Arbeit und zeigen uns, dass er darüber hinaus seine Umgebung sehr genau beobachtete. Die Schilderung seiner Erlebnisse ist sehr lebendig, Sachliches wird immer wieder unterbrochen von Berichten über Land und Leute.

1761 fand Cassinis erste Reise nach Deutschland statt. Zunächst wollte er sich mit der Topografie des Landes vertraut machen und, wenn möglich, schon Beobachtungspunkte für die geplante Triangulierung festlegen. Diese sollten wie eine Kette von aneinander gefügten Dreiecken auf dem Breitengrad von Paris liegen, der Süddeutschland in der Gegend von Karlsruhe, Stuttgart, Ingolstadt und Passau berührt und dann dem Lauf der Donau bis Wien folgt.

Die französische Regierung hatte das Projekt diplomatisch unterstützt, die Botschafter waren über das Eintreffen Cassinis in den deutschen Residenzen, von denen es nicht wenige gab, unterrichtet: So die Höfe der Kurfürsten von Bayern und von der Pfalz, des Herzogs von Württemberg, der Kaiserhof in Wien bis hin zum Hof des kleinen Fürstprobsts von Ellwangen. Die Reise war in jeder Beziehung gut vorbereitet. Als Leiter der Sternwarte von Paris hatte er schon früher gute Kontakte zu den Astronomen der Universitäten Heidelberg und Wien, zu den Jesuitenpatres Mayer, Liesganigg und Hell geknüpft. Begleiten sollten ihn zwei Ingenieure, die Herren Denis und St. Michel. Sie waren auch für das Zeichnen der Karten verantwortlich.

Cassini versäumte nie, sich beim Betreten eines neuen Territoriums den regierenden Herren vorzustellen, sein Projekt zu erläutern und um die nötige Zustimmung zu bitten. Als Gesandter des verbündeten Königs von Frankreich und als anerkannter Wissenschaftler war ihm natürlich überall ein freundlicher Empfang sicher. Für seine Aufgabe



CE SAR FRANÇOIS CASSINI DE THURY

*Erster Herausgeber des großen
Atlas von Frankreich!*

geb. zu Paris d. 7. Junij 1734, gest. d. A. Sept. 1786.

César Fr. Cassini de Thury. Dieses Portrait, dessen Herkunft und Entstehungszeit unbekannt ist, bewahrt das Germanische Nationalmuseum Nürnberg.

wurde ihm meist eine orts- und sprachkundige Begleitperson beigegeben sowie die notwendige Equipage zur Verfügung gestellt. Sprachschwierigkeiten hatte er in den Residenzen wohl kaum, an den Höfen sprach man Französisch.

Seine erste Reise 1761 diente vor allem der Erkundung und Kontaktaufnahme mit den Astronomen des Landes, im darauffolgenden Jahr wollte er die Messungen für sein Kartenprojekt durchführen. Die Abreise in Paris erfolgte am 3. März 1761. Mit der Postkutsche kam er nach vier Tagen in Straßburg an: *Straßburg verlassend, erreichte ich ein neues Land, das ich beschreiben muss. Besonders richtete ich meinen Blick auf höhere Berge, die ich entlang meines Weges entdeckte. Ich notierte mir Zeit, Stunde und Minute der Ankunft aller Orte, die ich auf meinem langen Weg antraf, und suchte Punkte, die für meine Dreiecksmessung in Betracht kamen. (. . .) Ich wechselte dreizehnmal die Pferde von Straßburg nach Ulm, so in Kell, Biscofen, Stolhofen, Rastat, Etlingen, Dourlac, Pforzheim, Entzveegen, Canstat, Blochingen, Geslingen, Westerfetten.¹ Und nach 29 h 59' Fahrt kam ich in Ulm an.*

Die von Cassini angegebene Route war eine Hauptlinie der Thurn und Taxis'schen Reichspost. Sie wurde täglich als sogenannte «Journalière»

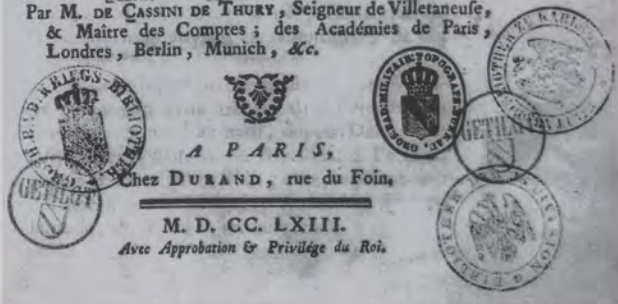
RELATION DE DEUX VOYAGES FAITS EN ALLEMAGNE PAR ORDRE DU ROI.

PAR RAPPORT A LA FIGURE DE LA TERRE,
POUR déterminer la grandeur des degrés de longitude.

PAR RAPPORT A LA GÉOGRAPHIE,
POUR poser les fondemens d'une Carte générale & particulière
de l'Allemagne.

PAR RAPPORT A L'ASTRONOMIE,
POUR connoître la position des principales Villes où les
Astronomes Allemands ont fait leurs Observations, & éta-
blir une correspondance entre les Observatoires d'Allemagne
& celui de Paris.

Par M. DE CASSINI DE THURY, Seigneur de Villetaneuse,
& Maître des Comptes; des Académies de Paris,
Londres, Berlin, Munich, &c.



Titelblatt der «Relation de deux voyages faits en Allemagne par ordre du roi» von César Fr. Cassini de Thury, gedruckt und verlegt 1763 in Paris.

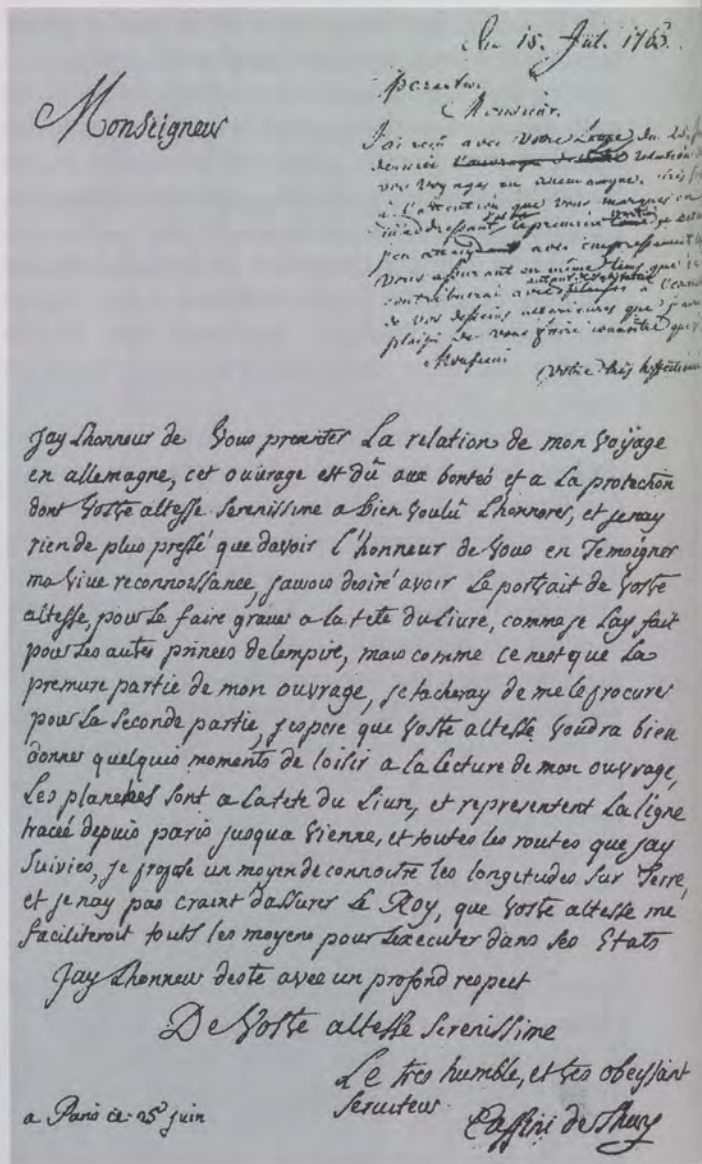
Rechts: Widmungsschreiben Cassinis an Herzog Karl Eugen zur Übergabe der «Relation» vom 15. August 1763.

bedient. Nachdem er die Ausläufer des Schwarzwaldes passiert hatte, erreichte er zwischen Pforzheim und Enzweihingen württembergisches Gebiet. Angesichts der weiten offenen Landschaft kam der Geograf fast ins Schwärmen: Zwischen Pforzheim und Entzveegen folgt man einem sehr rauhen und gefährlichen Weg. Beim Eintritt ins Herzogtum Württemberg findet man dann schöne Straßen und sehr schöne freie Sichten. Meine Augen, daran gewöhnt, nichts als Wald zu sehen, konnten nun den Horizont erblicken, ohne ein Hindernis. Ich war überrascht über die umfassende Aussicht von den Höhen um Entzveegen, nach einer Fahrt von acht Meilen ohne jegliche Aussicht. Abgesehen von den vielen Objekten, die sich meinem Auge darboten, bewunderte ich die Schönheit des Landes. Diese vielen gut kultivierten Äcker und Felder von Entzveegen bis Geslingen, in einer Folge von vier deutschen Poststationen. Ich glaubte mich auf der Prachtstraße einer großen Stadt zu befinden. (...)

In Geslingen vereinigen sich alle Berge. Beim Verlassen der Stadt steigt der Weg rasch an, man findet nur offenes Land und schlechte Wege. Sie führen rasch hinab nach Ulm, am Ufer der Donau.

Von Herzog Karl Eugen empfangen –
Durch Dreiecke zur «Generalkarte von Deutschland»

Von Ulm aus begab sich Cassini mit dem Schiff nach Wien. Er benützte jedoch nicht das große Ordinari-Schiff, denn er wollte, um seinem Erkundungsauftrag besser gerecht zu werden, unabhängig sein. In Wien arbeitete er mit Pater Liesganigg einige Wochen an einer Karte der Umgebung der Hauptstadt. Graf Kaunitz stellte ihn dem Kaiser vor, und mit Erzherzog Joseph, dem nachmaligen Kaiser Joseph II., beobachtete er auf der Sternwarte einen Venusdurchgang. Weiter führte ihn die Reise über Bayreuth nach München und dann über Augsburg zurück nach Württemberg. Er hoffte, in Ludwigsburg von Herzog Karl Eugen empfangen zu werden. Aber er musste sich zunächst gedulden: Während der Wartezeit begleitete mich der Marquis de Montciel², der



Jay l'honneur de vous présenter La relation de mon voyage en Allemagne, cet ouvrage est dû aux bontés et à la protection dont votre altesse sérénissime a bien voulu l'honorer, et j'en ay rien de plus pressé que d'avoir l'honneur de vous en témoigner ma vive reconnaissance, j'ayous devoir avoir le portrait de votre altesse, pour la faire graver à la tête du livre, comme je l'ay fait pour les autres princes de l'empire, mais comme ce n'est que la premiere partie de mon ouvrage, se sachay de me le procurer pour la seconde partie, j'espère que votre altesse voudra bien donner quelques moments de loisir à la lecture de mon ouvrage, Les planches sont à la tête du livre, et représentent la ligne tracé depuis Paris jusqu'à Vienne, et toutes les routes que j'ay suivies, je j'ay un moyen de connoître les longitudes sur Terre, et je n'ay pas craint d'allurer le Roy, que votre altesse me faciliteroit tout les moyens pour l'exécution dans ses Etats

Jay l'honneur de vous avec un profond respect

De votre altesse sérénissime

Le tres humble, et tres obéissant
Secrétaire Cassini de Thury

à Paris ce 25^e juin

mir schon Zeichen seines Interesses an den Wissenschaften, besonders der Geografie, gegeben hatte, auf den Turm der Kirche von Luisburg. Anschließend führte er mich zum Schloß Favorite, von wo wir dieselbe Aussicht hatten. (...) Endlich kam der Herzog und ich hatte die Ehre, vom Marquis de Montciel vorgestellt zu werden. Er erklärte mir, daß er Herrn von Nicolay,³ einen seiner Adjutanten, ausgewählt habe, mich zu begleiten. Dieser habe nach seinem Eindruck besonderes Interesse an der Mathematik und sei instande, mir bei allem behilflich zu sein. Meinem Vorhaben wünschte er einen guten Verlauf. (...) Ganz Deutschland spricht von der Größe dieses Fürsten. Ich konnte dies in jeder Hinsicht erfahren, in der Annehmlichkeit der Lebensumstände, obwohl die Arbeit beträchtlich war und im Hinblick auf die dauernden Reisen, die ich während des Zeitraums eines Monats zu bewältigen hatte.

Über all diesen Ereignissen verlor Cassini nie den Blick für seine eigentliche Aufgabe, die Voraussetzungen für eine Generalkarte von Deutschland zu schaffen. Diese besteht in einer Triangulation⁴ oder Dreiecksaufnahme des betreffenden Landes. Dabei wird dieses mit einem großmaschigen Netz von meßbaren Dreiecken überzogen, deren Eckpunkte bezeichnen wir als trigonometrische Punkte. Die

Länge der Dreiecksseiten betrug bei Cassinis Triangulation je nach den topografischen Gegebenheiten 7–50 Kilometer. Durch genaue Winkelmessung und die Ermittlung der Länge einer «Basisstrecke» konnte nun die Lage einzelner Punkte auf der Erdoberfläche errechnet werden. Sie sollten später als Grundlage für die geplante Kartenaufnahme dienen.

Seine erste Aufgabe sah Cassini zunächst darin, die geografische Länge und Breite einzelner Punkte zu bestimmen, so auch der Städte Stuttgart und Ludwigsburg. Doch hier schien es im Gegensatz zu den anderen Hauptstädten nicht zum besten bestellt zu sein, wie er in deutlichen Worten zum Ausdruck bringt: Es war mir bekannt, daß ich weder in Luisburg noch in Stutgard irgendeine geografische Ortsbestimmung vorfinden würde. Obwohl das Herzogtum Württemberg sich rühmen kann, die Wiege eines des größten Astronomen, des Gründers der wahren Astronomie, des berühmten Kepler zu sein, scheint man hier die Astronomie nicht besonders gefördert zu haben.

Ich war daher gezwungen, nach einer geografischen Ortsbestimmung Ausschau zu halten, die nächste war in Tübingen zu finden. Dort befindet sich eine berühmte Universität, an der Kepler studiert hatte. Hier wirkte Herr




STUTTGARTER
WEIHNACHTSMARKT
29.11. - 23.12.



STUTTGARTER
FRÜHLINGSFEST
20.4. - 12.5.

IN
**Stuttgart
geht's rund
2002**



STUTTGART
CANNSTATTER
VOLKSFEST
21.9. - 6.10.



Hamburger
Fischmarkt
4.7. - 14.7.



STUTTGARTER
WEINDORF
28.8. - 8.9.



SOMMERFEST
8.8. - 11.8.



VMS

Versorgungsmärkte und Marktveranstaltungen der Landeshauptstadt Stuttgart



Johann Kies (1713–1781), Professor der Astronomie und Mathematik in Tübingen, den Cassini de Thury um seine Mitarbeit gebeten hat.

Kies⁵, ein durch seine Werke bekannter Astronom. Ich bat ihn um seine Mitarbeit bei den Beobachtungen. Die Sternwarte von Tübingen liegt in der Mitte der Stadt und ist instrumentell gut ausgestattet. Ich hatte ihm vor einigen Jahren einen Quadranten von zwei Fuß Radius, gebaut von Langlois, zukommen lassen.

Die Verbindung zwischen Tübingen und Stutgard war schwierig herzustellen. Die Stadt Stutgard liegt zwischen zwei Hügeln und ist begrenzt durch den Berg von Degerloo, der es unmöglich machte, auf einfache Weise nach Tübingen zu kommen. Wir wichen daher nach Osten aus, bis zum Schloß Hohenneiffen, wo man einerseits Tübingen sah und andererseits den Michelberg, den wir schon in Luisburg und in der Umgebung von Stutgard entdeckt hatten. Dieser neue Punkt erlaubte uns, die gesuchte Verbindung herzustellen.

Für die Vermessung des kommenden Jahres benötigte Cassini noch eine Basis für die Längenbestimmung. Sie hatte eine Länge von 1 000 Toisen (etwa 2 Kilometer). Er maß sie mit derselben Kette, die er auch für die anderen Basen benützt hatte. Schlechtes Wetter hinderte ihn jedoch an weiteren Beobachtungen. Er beschloss daher, nach Paris zurückzukehren.

Erneute Deutschlandreise wegen der Schwierigkeit, die geplanten Dreiecksnetze miteinander zu verbinden

Schon im März 1762 verließ Cassini Paris wieder, um sein Projekt einer Triangulierung weiterzuführen. Er erkundete zunächst in der Pfalz, in Franken und Bayern. Im Sommer kam er erneut über Nürnberg, Ingolstadt und Ulm ins Herzogtum Württemberg zurück. Wie er befürchtet hatte, fand er keine Möglichkeit, zwischen Durlach und Pforzheim eine Verbindung zum Netz im Neckarraum herzustellen. Er musste nach Norden in den Kraichgau ausweichen. Er beschreibt anschaulich seine Suche nach einer guten Lösung seines Projektes: *Die Unmöglichkeit, die im vergangenen Jahr geplanten Dreiecksnetze von Stutgard mit denen von Straßbourg über Pforzheim zu verbinden, zwangen mich, meine Linie zu ändern. Von Spire aus hatte ich einige hochgelegene Schlösser beobachtet, den Michelberg, eine Einsiedelei im Herzogtum Württemberg, Schloß Steinsberg nahe der Stadt Sinzen und Sternenfels. Ich erkundete diese Punkte, welche mir die einzige Verbindung erschienen, um die Dreiecksnetze der Pfalz mit denen von Württemberg zu verbinden.*

Größere Schwierigkeiten erwarteten ihn jedoch bei der Albüberquerung, der Verbindung zu den trigonometrischen Netzen um Ulm und Donauwörth. Nach vielen Versuchen und nutzlosen Fahrten entschloß er sich, *nach Gueslingen zurückzukehren, und mich auf die enge Schneise zu beschränken, die mir dort offenstand. Die von mir geplanten großen Dreiecke wurden immer kleiner, aber die Genauigkeit wurde dadurch nicht vermindert. Was ich an der Kleinheit der Seiten verlor, gewann ich an der Größe der Winkel.*

Bei seinen Messungen auf den Kirchtürmen hatte Cassini in Deutschland große Schwierigkeiten. Immer wieder führte er bewegte Klage über die hohen Turmhelme mit ihrem Holzgebälk und kleinen Fensteröffnungen. Sie erschwerten ihm seine Arbeit bei der Winkelmessung mit dem Quadranten. Wie bequem hatte er es da doch in Frankreich mit den steinernen Kirchtürmen und ihren großen Fenstern!

Bei meiner ersten Reise, bei der es nur um vorbereitende Arbeiten ging, hatte ich nur einen Quadranten mit 1 Fuß Radius bei mir. Für die Arbeiten des kommenden Jahres sollte ein größeres Instrument beschafft werden. Aber nachdem ich die Bauweise der deutschen Kirchtürme kennengelernt hatte, die es nicht zuließen, größere Instrumente bei der Beobachtung zu verwenden, blieb mir nichts übrig, als das alte Instrument für die Messung der drei Winkel jedes Dreiecks wieder zu verwenden. Ich habe oft festgestellt, daß die Kirchtürme nur zwei oder drei kleine Öffnungen hatten. Oft mußte ich mich nach außen beu-

Suite des TRIANGLES PARTICULIERS.

Triangles particuliers, Vermessungsdreiecke aus Cassinis «Relation» von 1775. Luisburg ist Ludwigsburg.

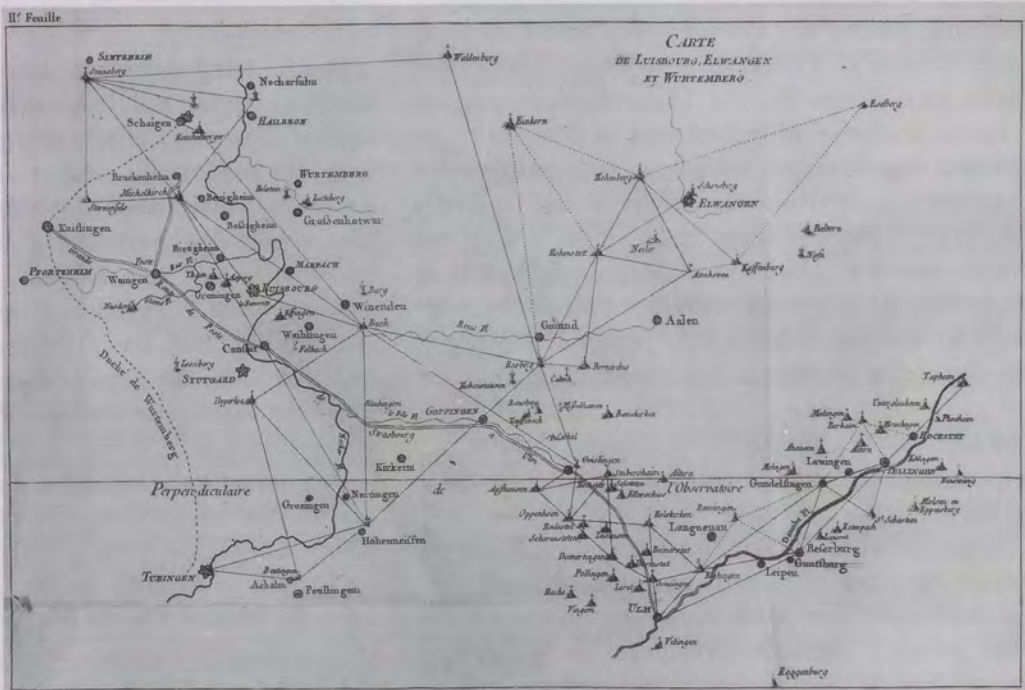
Luisburg	80 ^d 17' 20"	Rexberg	29 ^d 57' 30"
A. Felbach	56. 42. 50	Hohenstat	108. 12. 30
Leonberg	43. 0. 0	A. Atenhouen	41. 50. 0
Luisburg	39. 9. 0	A. Atenhouen	92. 59. 0
Leonberg	81. 1. 0	Rexberg	30. 46. 0
Nufdorf	59. 50. 0	Hohenberg	56. 15. 0
Leonberg	22. 10. 0	Rexberg	35. 32. 40
Luisburg	65. 40. 20	Hohenberg	82. 46. 40
Tham	92. 9. 40	Einkorn	61. 40. 40
Buch	58. 5. 10	Schoneberg	140. 39. 20
Hohenneiffen	41. 48. 20	Hohenberg	24. 6. 20
Degerloo	80. 6. 30	Kaffenburg	15. 20. 10

Koordinaten aus Cassinis «Relation» von 1775, bezogen auf den Breitenkreis von Paris. Die Längenmaße sind in Toisen angegeben.

DISTANCES à la Méridienne & à la Perpendiculaire des lieux d'observation.

Lieux.	Mérid.	Perpend.	Inclin.	Lieux.
Luisburg	257466 ^t	14956 ^t	51 ^d 3' 55"	Mikelkirck.
Stuggard	256936	8881	26. 28.	M. Vandangoir.
Hailbron	257263	28961	42. 34. 25	Mikelkirck.
Tubingem	254126	7037	14. 21. 25	Hohenneiffen.
Elwang	292440	22047	61. 26. 5	Hohenberg.
Gmund	280880	11377	33. 28. 25	Bernardus.
Wurtemberg	260070	22748	1. 27. 35	Mikelkirck.
Lichteberg	261976	22033	2. 39. 25	Mikelkirck.
Canstat	258168	10657	66. 41. 5	M. Vandangoir.
Effingem	259902	12919	69. 59. 35	Felbach.

Netz Karte aus dem genannten Werk von Cassini mit dem Neckar von Tübingen bis Neckarsulm und der Donau von Ulm über Günzburg bis Dillingen und weiter flussabwärts.





Ausschnitt aus der «Charte von Württemberg» aus dem Jahr 1800. Auf dem Blatt 14 erkennt man das Remstal mit Waiblingen und das Neckartal mit Esslingen und Cannstatt. Der Tübinger Professor Johann G. F. Bohnenberger wählte mit 1:86 400 den gleichen Maßstab wie Cassini de Thury bei seiner «Nouvelle Carte de France».

gen, um den Horizont zu beobachten. Bei manchen Umgängen waren die Öffnungen nur eineinhalb Fuß breit, nur zur Not konnte das Instrument durchgereicht werden. (...) Im allgemeinen sind die Kirchtürme in Deutschland mit Holzwerk versperrt bis zu den Fenstern und zu den Glocken, von denen sie eine große Zahl besitzen. Und man macht zu jeder Zeit viel Gebrauch davon, besonders im Sommer, wenn sich der Himmel bedeckt und man ein heranziehendes Gewitter fürchtet.

Cassini führte dann im Herbst seine Dreiecksmessung entlang der Donau weiter und konnte sie im November 1762 bei Wien abschließen. Nun galt es noch, zwei Basen für die Längenbestimmung zu messen, je eine in München und in Schwetzingen. Letztere musste wegen schlechten Wetters unterbrochen werden, sie wurde aber in den ersten Tagen des Jahres 1763 abgeschlossen. Nach einem Besuch des Kurfürsten von der Pfalz in Mannheim kehrte er nach Paris zurück. Noch im selben Jahr erschien der erste Band seiner *Relation d'un voyage en Allemagne*. Ein Exemplar verehrte er Herzog Karl Eugen.

Der Kartograf beschreibt auch die Länder – «konnte erfahren, daß die Leute sehr gut und hilfsbereit waren»

Ganz im Sinne der Aufklärung wollte Cassini mit seinen Arbeiten nicht nur den wissenschaftlichen, sondern gleichsam auch den geografischen Horizont seiner Landsleute erweitern: Er wollte eine genaue Kenntnis von einem schönen und großen Land

geben, das Frankreich benachbart ist und bis heute zu wenig bekannt ist. Lobend, aber auch kritisch, äußert er sich etwa über die Straßenverhältnisse im Herzogtum: Ich fand, mit Ausnahme der Strecke von Pforzheim bis Entzweegen, sehr gute Wege, gut unterhaltene Straßen, besonders im Herzogtum Württemberg. Aber sie haben einen Konstruktionsfehler; ich bemerkte oft, daß sie an den Rändern höher waren als in der Mitte, so daß das Wasser nicht ablaufen kann. Außerdem sind in Deutschland die Straßen nicht, wie in Frankreich, bepflanzt, auch nicht so breit.

Auch Landwirtschaft und insbesondere der Weinbau fanden sein teils auch kritisches Interesse: In allen Dörfern findet man eine große Menge von Vieh, denn die Weiden sind sehr ertragreich. Gewitter und Regen sind häufig, wegen der Nähe der Berge. Das Gras wird zu jeder Zeit geschnitten, im Zeitraum eines Monats wächst es wieder nach. Obgleich die Böden im Durchschnitt gut sind, erzeugt man wenig Weizen. Man ißt hier nicht das beste Brot. Die Nahrung der Bauern besteht aus einer Art Korn, das «espiot» (Spelz, *Triticum spelta?*) genannt wird. Nur in der Nähe der Gebirge wird mehr Weizen angebaut.

Auf meiner Reise habe ich nur zwei Gegenden gefunden, wo Weinbau betrieben wird, in Württemberg längs des Neckre und in Basse-Autriche (vermutlich Niederösterreich). Aber es ist nicht das Land, wo sie besonders gut bearbeitet werden. Die Weinberge sind fast alle an den Hängen gelegen, in günstigster Lage. Jeder Weinberg ist aufgeteilt durch Kanäle oder Rinnen für den Ablauf des

Wassers und durch solide Mauern unterteilt in einzelne Terrassen.

Bei seinen Erkundungen und Messungen kam Cassini natürlich auch in Berührung mit dem «gemeinen Mann», mit Schultheißen, Wirtsleuten, Bauern und Hilfskräften. Seine Kontakte mit den «Allemands» scheinen positiv gewesen zu sein: *Ich konnte überall erfahren, daß die Leute sehr gut und hilfsbereit waren. Besonders in ihren Pflichten zur Ausübung der Religion zeigten sie großen Eifer. Wenn ich sie um Aufklärung in einer Sache bat und ich mich nur schlecht ausdrücken konnte, legten sie zuerst die Hand an die Börse und boten mir Geld, dies betrachteten sie wohl als das wichtigste Bedürfnis eines Reisenden. Besonders bei einem Gelehrten, den sie nicht für einen vom Glück Begünstigten hielten. (...) Sie erbrachten die Vergünstigungen und Hilfen, auch pekuniärer Art, die sie mir auf Befehl ihres Fürsten zu leisten hatten. So brauchte ich auf meiner Reise nur um mich selbst zu sorgen, alles andere fand ich im Überfluß.*

Was ist aus César Fr. Cassinis Arbeit und seiner Idee einer länderübergreifenden Karte Europas geworden? Wir müssen zugeben, sein Projekt, die *Carte de la France* über die süddeutschen Länder auszudehnen, ist gescheitert. Denn schon zwei Jahrzehnte später brach in Frankreich die Revolution aus, und es begannen die unseligen Zeiten der Kriege zwischen Deutschland und seinem Nachbarland.

Einige seiner Meßergebnisse hat vermutlich der Tübinger Professor Johann G.F. Bohnenberger für seine *Charte von Wirtemberg* übernommen. Nach der Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress ließ jeder Landesfürst eine Landesvermessung nach seinen eigenen Gesichtspunkten vornehmen.

Noch heute nötigt uns die Leistung des Astronomen und Geografen César Fr. Cassini de Thury großen Respekt ab. Er war ein Mann, dessen Horizont über kleinliche Länder- und Sprachgrenzen hinausreichte und der eines der ersten gesamteuropäischen Projekte in Angriff nahm.

ANMERKUNGEN

- 1 Die Schreibweise der Ortsnamen wurde beibehalten. Cassini hat sich an die Dialektaussprache gehalten. Bei Westerfetten dürfte es sich um Westerstetten handeln. Und bei Enzweihingen etwa musste dies einem Franzosen natürlich schiefgehen!
- 2 Marquis von Montciel, es war Graf Friedrich von Montmartin, der damalige Generalratspräsident und Premierminister. Einer der vielen Flüchtigkeitsfehler in Cassinis Bericht.
- 3 Ferdinand Friedrich von Nicolai (1730–1840), der Sohn des Bürgermeisters von Cannstatt, als Artillerie-Leutnant 1756 in den Reichsadelstand erhoben, später Kommandant von Ludwigsburg. 1803 Staatsminister im Range eines Generalfeldzeugmeisters.

BADEN-
WÜRTTEMBERG

Historische Karten

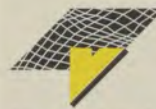
sind Zeitdokumente

Entdecken
Sie Ihre
Heimat
und
stöbern
Sie in der
Historie!



Ausführliche Infos im Produktverzeichnis
kostenlos beim:

Landesvermessungsamt
Baden-Württemberg
Büchenstraße 54
70174 Stuttgart
Tel.: 0711/123-2831



<http://www.lv-bw.de>

- 4 Cassinis Triangulation bildete eine Kette von Dreiecken vom Rhein bis Wien mit Anschluss an das französische Netz zwischen Straßburg und Speyer. Längenangaben in französischen Meilen und Toisen. Eine französische Meile entspricht einer Wegstunde, ungefähr 4,5 km. Eine Toise, die kleinste Längeneinheit bei Cassinis Triangulation, mißt 1,949 m. Nur bei seinen Basismessungen gilt als kleinste Einheit der Fuß, *ped*.
- 5 Johann Kies (1713–1781) war Astronom und Professor der Mathematik in Tübingen. Einer seiner Schüler war Philipp Matthäus Hahn.

QUELLEN UND LITERATUR:

- César François Cassini de Thury: *Relation de deux voyages, faits en Allemagne ...*, Paris: Durand 1763. Bad. Landesbibliothek Karlsruhe, Bestand 52 B 286
- César François Cassini de Thury: *Relation d'un voyage en Allemagne ...*, Paris: Imprimerie Royale 1775. Württ. Landesbibliothek Stuttgart, Bestand A 12a 103
- P. Joanne: *Dictionnaire Géographique de la France*, Hachette, Paris 1896
- Jordan – Eggert – Kneissl: *Handbuch der Vermessungskunde*, Band IV Landesvermessung, Stuttgart 1958
- Hanspeter Fischer: *Die Dreiecksmessung des C.F. Cassini de Thury in Süddeutschland und Österreich 1761/62; Beiträge zur Landeskunde 3/91*, Beilage zum Staatsanzeiger Baden-Württemberg.
- K. Fladt und H. Seitz: *Astronomie*, Stuttgart 1929
- Oberamtsbeschreibung Canstatt, Stuttgart 1832 und 1895
- W. Pfeilsticker: *Neues Württembergisches Dienerbuch*, Stuttgart 1940
- Stadtatlas Stuttgart 1:20 000 RV-Verlag 1997